

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet jamm den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Justierung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmon-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung, hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Seiten kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 14. Juli d. J. den Statthaltereirath Anton Rubido v. Zagorje zum Hofrathe bei der kroatisch-slavonischen Statthalterei allernädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. Juli d. J. den Zögling der k. k. Theresianischen Akademie, Eugen Freiherrn v. Fargatsh auf Walisch, zum k. k. Edelsnaben allernädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 17. Juli.

Es laufen wieder einmal so viele sich widersprechende Nachrichten ein, daß es schwer ist, sich darin zurecht zu führen. Hieß es vor kurzem, es bestehet in Bezug auf den Orient ein Einverständnis zwischen Frankreich und Russland, und schienen eine Menge Anzeichen vorhanden zu sein, welche diese Vermuthung bestätigten, so gesteht jetzt ein Brüsseler Blatt, der halb russisch halb französisch gesinnte „Nord“, daß zwischen den beiden Mächten die Beziehungen frostiger geworden sind und zwar aus folgendem Grunde: „Europa“, sagt das Blatt, hat sich seit einigen Monaten auf den des Fortschrittes eingelassen; es hat sich ziemlich weit vorgewagt; nun wollen einige Mächte, daß man in dieser Richtung weiter gehe, während andere vom Einhalten und Umkehren sprechen. Dieses Sachverhältniß erzeugt nun eine schwierige Situation.“ „Nord“ meint wohl die Verschiedenheit der Ansichten in Bezug Neapels, wo Russland für die Dynastie ist und wohl auch die Vorgänge in Polen, auf welches daß Kabinett von St. Petersburg die Nationalitäts-Idee nicht ausgedehnt haben mag. Vielleicht verdankt man diesem Umstand den Artikel des „Constitutionnel“, welcher die Auf-

gabe hat, die französische Politik als erhaltend in Bezug auf Süditalien hinzustellen.

Aus Wien vom 12. werden dem „Giornale di Verona“ folgende Nachrichten telegraphirt: Bayern, von andern k. Höfen unterstützt, wird als Grundlage des künftigen Verhaltens der deutschen Mächte, die Solidarität mit Österreich für alle möglichen Eventualitäten vorschlagen. Der Großherzog von Baden nähert sich neuerdings der österreichischen Politik. In Lindau wurde zwischen der Herzogin von Parma und den Ministern des Großherzogs von Toskana im Einvernehmen mit dem Großherzog selbst eine Verständigung für die künftigen Ereignisse in Italien vereinbart. Wahrscheinlich wird auch der Herzog von Modena betreten. — Russland wird in vollem Einverständnis mit Österreich und Preußen handeln, um die Fortpflanzung des sizilianischen Aufstandes nach Kalabrien zu verhindern. Herr v. Valabine hatte in diesem Betreff eine lange Konferenz mit dem Grafen Nechberg.

In Rom hat ein Artikel des amtlichen Journal selbst die Erwartung bevorstehender Reformen angezeigt. Dasselbe sagte unter dem 7.: „Europa befindet sich auf einem jener Ruhepunkte (?), welche jede Regierung bemühen muß, um sich zu sammeln, um über die letzten und über die sich vorbereitenden Ereignisse nachzudenken, um zu erörtern, wie die Wiederkehr erlittener Uebel zu verbinden, die möglichen Gefahren zu beschwören und die obliegenden Pflichten zu erfüllen seien!“ Diese Sprache überraschte. Es wäre jedoch überreist zu glauben, schreibt man der „Indep.“ aus Rom, daß es sich um eine Verfassung nach dem Muster von Turin oder Neapel handle, aber gewiß ist es, daß im Vatikan über Grundlagen zu Reformen berathen wird. Es gibt dort viele Rathgeber, die päpstlicher sind als der Papst, und diese behaupten, die konstitutionelle Freiheit vertrage sich nur bis zu einem gewissen Grade mit dem katholischen Charakter eines römischen Souveräns.

Ueberinstimmende Nachrichten aus Paris und London bestärkten alle Befürchtungen über die Folgen der Intervention in Syrien für den Frieden

Europa's. England und Frankreich sind vollkommen einig, und auch den andern Mächten sind zufriedenstellende Ausschlüsse gegeben. Wahrscheinlich wird das Einschreiten der Seemächte stattfinden, da die Pforte nicht mehr als 400 Meilen auf den bedrohten Punkten bat, und ihre Geldverlegenheiten derart sind, daß die 16.000 Mann, welche zuad zur Verfügung gestellt, sich nicht leicht vom Papier nach Syrien übertragen lassen werden.

Oesterreich.

Agram. Der Gemeinderath hat dem Ban F. M. Frh. v. Sokolovic, folgende Adresse überreicht:

„Erlauchter Ban! Durch Deine Ernennung zum Ban unserer Königreiche haben Se. k. k. apost. Majestät den ruhmvollsten Grünerungen unserer Nation auf das allernädigste Rechnung getragen und zugleich auf das huldvollste gezeigt, wie sehr Allerböhmischelben die unverbrüchliche Treue und opferwillige Ergebenheit dieser Nation würdigen.“

Unsere Königreiche begrüßen diesen Akt kaiserlicher Liebe und Gnade mit größter, aufrichtiger Begeisterung und nahmen denselben auf als eine Bürgschaft der besseren Zukunft, die ihnen bevorsteht und ihnen zufolge ihrer Geschichte und ihrer Verdienste um das Allerdurchlängtigste Kaiserhaus gebührt.

Die Vertreter der k. k. Frei- und Landeshauptstadt Agram — die in tiefster Ehrfurcht Gefertigten — beglückwünschen Dich, Erlauchter Ban, nicht nur im Namen der Bewohner dieser Hauptstadt, sondern auch im Namen unserer ganzen Nation, daß Dir durch die Gnade unseres Allerdurchlängtigsten Herrn das Glück zu Theil wurde, ein würdiger Nachfolger des verhütenen Brant, Bakac und Jelacic zu werden.

Wir sind der festen Hoffnung, daß Du es verstehen wirst, die alte Treue und Ergebenheit an unserm allernädigsten Kaiser und Herrn mit der festen Liebe zu unserem lieben Vaterlande zu vereinigen, daß Du unsere Nation gegen jedes Uebel kräftig vertheidigen und ihre Rechte stets mutig vertreten, mit einem Worte, daß Du Dich als ein würdiger

Feuilleton.

Die totale Sonnenfinsterniß am 18. Juli.

(Schluß.)

Aber es ist noch ein anderes Schauspiel, das sich im Augenblicke der totalen Finsterniß dem erstaunten Blicke des Beobachters darbietet, ein so wunderbares, so erhabenes, daß keine Beschreibung ein richtiges Bild von ihm zu geben vermag. Die Lichtkrone tritt hervor! Es ist dies ein leuchtender Strahlenkranz, der sich rings um die gänzlich verfinsterte Sonne, bis zu einer Entfernung von einem Fünftel bis zu einem Drittel des scheinbaren Monddurchmessers erstreckt, der ferner am inneren Rande so hell ist, daß man ungewiß bleiben könnte, ob wirklich die ganze Sonne verfinstert sei, und der sich dann unmerklich in den Himmelsraum verliert. Die Krone bietet nicht stets denselben Blick dar, sie ist silberweiß oder röthlich gefärbt, je nach dem Zustand unserer Atmosphäre; auch hat man farbige Strahlen oder Lichtbüschel von ihr ausgehen sehen. Aber, wird nun jeder fragen, welches ist denn der Grund dieser Erscheinung? Natürlich kann man denselben nur im Monde oder in der Sonne suchen. Der Mond könnte aber höchstens nur dann in Betracht kommen, wenn er eine Atmosphäre hätte, in welcher die Sonnenstrahlen sich brächen, hiedurch in den Schat-

tenkel des Mondes eindringen, zu uns gelangten, und auf diese Weise in unserem Auge den Eindruck der Lichtkrone erzeugten. Aber unwiderlegliche Thatsachen gelten auf das Bestimmtste, daß der Mond keine Atmosphäre habe. Also ist der Grund seiner räthselhaften Erscheinung nur in der Sonne zu suchen.

Es sei nun so kurz wie möglich dargelegt und erörtert, wie die Astronomen sich das Entstehen der Krone erklären. Betrachtet man die Sonne durch ein gutes Fernrohr, welches natürlich, um das Auge gegen das Sonnenlicht zu schützen, mit einem dunklen Blendglase versehn sein muß, so bemerkt man fast stets während auf der Sonnenscheibe pechschwarze Flecken, die zwar scharf begrenzt, aber höchst unregelmäßig geformt sind, mit einem viel weniger dunklen, gleichfalls viele Unregelmäßigkeiten darbietenden aschgrauen Hintergrund, dem Halbschatten oder der Penumbra, umgeben sind, sich zuweilen zu einem größeren Fleck vereinigen, zu anderen Zeiten in kleinere Flecke trennen, verschwinden, mit einem Worte, ganz den Eindruck erzeugen, als wenn jene Veränderungen in einer gasförmigen Umhüllung der Sonne vorgenügen, in welcher Risse, Öffnungen entstehen und wieder verschwinden, und die uns vielleicht gestatten, die Oberfläche des festen Sonnenkörpers selbst zu erblicken. Dies ist denn auch in der That die Ansicht des älteren Herschel, dem fast alle Astronomen beistimmen. Nach denselben ist die Sonne ein dunkler Körper, der von mehreren, mindestens zwei Umhüllungen umgeben ist, einer inneren, der Sonne näheren, in welchem Licht leuchtenden, der sogenannten Dunsthülle, und einer äußeren, die vorige umgebenden, der Lichthülle, welche die Ursache des

von der Sonne uns zukommenden Lichtes ist. Werden nun diese Hülle etwa durch vulkanische oder elektromagnetische, oder möglicherweise durch noch ganz andere Kräfte, von denen wir aus dem Grunde keinen Begriff haben können, weil ihresgleichen auf der Erde noch nicht erkannt worden ist, einmal durchbrochen, so erblicken wir, wenn bloß die glänzende äußere Lichthülle an einer Stelle geöffnet ist, die darunter liegende Dunsthülle, die uns dann als grauer, wolkiger Grund erscheint; wird aber auch die untere Hülle durchbrochen, so zeigt sich uns durch den Eindruck in die trichterartige Öffnung der dunkle Sonnenkörper selbst als schwarzer Fleck und ein Theil der darunter liegenden Dunsthülle als Penumbra. Eine Menge von Thatsachen, auf die wir hier nicht näher eingehen können, bestätigen diese Ansicht von der Natur und der Entstehungsart der Sonnenflecken, obgleich wir nicht verhehlen dürfen, daß es auch Erscheinungen gibt, welche ihr zu widersprechen oder wenigstens sie zu modifizieren scheinen.

Jene beiden Hülle erklären aber noch nicht das Entstehen der Krone; zu dem Ende muß vielmehr angenommen werden, daß die Sonne außerdem noch mit einer physischen, entweder gar nicht oder viel weniger als die Lichthülle leuchtenden dritten Hülle, der sogenannten äußeren Wolkenhülle, umgeben ist. Unter gewöhnlichen Umständen ist sie nicht sichtbar, da sie von der Lichthülle überstrahlt wird; wird uns aber durch das Dazwischenreten des Mondes das Sonnenlicht entzogen, so erglänzt sie als Lichtkrone, entweder in ihrem eigenen Lichte, oder indem sie die von der Lichthülle empfangenen Lichtstrahlen der Erde durch

Nachfolger unserer unsterblichen Vane bewähren werden.

Damit Du im Stande bist, Deine schwere Aufgabe zum Wohle unseres heuren Vaterlandes glücklich und bald zu lösen, wird Jeder von uns gerne Dir seine Kräfte zur Verfügung stellen, denn es knüpft uns ein Band der heiligen Liebe und Treue gegen Kaiser und Vaterland und spornst uns zum kräftigen Wirken an. Es lebe unser erlauchter Ban!

Pesth., 15. Juli. Der Manifestation des Herrn v. Somisch scheinen andere ungarische adelige Herren nicht nachsteuern zu wollen. Das Jubiläum zu Sarospatak hat dazu mannigfache Veranlassung gegeben. Graf Emil Dessewffy hat eine sehr lange Rede gehalten, wobei er sich über deutsche Ethnographie, Statistik und Kulturbestrebungen überhaupt lustig machte. Viel von nationaler Erziehung und vom Zusammenhang der Autonomie der Protestanten mit Komitatsswesen sprach Graf Millo; er ließ die Freiheit des Unterrichts hoch leben. Auch in Zeitungen bewegen sich die adeligen Federn sehr rüstig. Graf Teleki schreibt ein Schreiben an den „Kolosv. Közl.“ um die Walachen zu beruhigen, welche durch die Bitte der Sachsen, um Herstellung ihrer Munizipalrechte, in Furcht gesetzt sein sollen. Graf Teleki erklärt, daß nach seinem Wissen der Kronstädter Gemeinderath keinen Separatismus bezecke. Nun wird er ein wenig verworren und sucht seine Unionstendenzen und die bekannten Rückschritte zu einer abgehanen Zeit bestmöglichst zu verhüllen. (Oestr. Ztg.)

Italienische Staaten.

Neapel. „Patrie“ berichtet, daß kein Tag hinginge, wo nicht Klagen gegen ehemalige Regierungsbeamte anhängig werden; der Buchdrucker Bruto habe den Marquis Ajossa verklagt, weil derselbe seine Druckerei, in der er 40 Leute beschäftigte, schließen ließ; der gewesene Polizeipräsident Governo werde gerichtlich verfolgt, weil er im Gefängnisse Santa Maria Apparante zwei Personen ohne Verhör habe signen und verhungern lassen; der Polizeikommissär d'Espagnol, Herzog Morville und Merino sitzen im Gefängnisse der Vicaria, weil zahlreiche Anklagen gegen sie anhängig gemacht worden; gegen den Polizeikommissär Campagna seien an einem Tage allein 15 Prozesse anhängig gemacht, und der neue Polizeipräsident Romano habe eine polizeiliche Untersuchung über obige Klagepunkte angeordnet; Manetta, Voter und Sohn, die des Attentates gegen Brenier verdächtigt, seien auf der Insel Ischia verhaftet, nach Neapel gebracht und hier vom Hafen von 50 Gendarmen in das Gefängnis geführt worden. Derselbe Brief der „Patrie“ meldet, daß mehrere angesuchte Personen der konstitutionellen Partei bei den Gefangen von Frankreich, England und Sardinien Schritte getan haben, um deren Vermittlung in Anspruch zu nehmen, damit die fremden Söldner entlassen und eine vollständige Organisierung der Nationalgarde bewirkt werde, da 5000 Gewehre für Neapel nicht genügen. Die „Patrie“ setzt hinzu, dieses Programm sei „sehr gemäßigt und ausführbar“ beschieden worden; aber man habe um Zeit gebeten, „um die Reformen, die bewilligt seien, auszuführen.“ Die Enthaltung der Fremdenbataillone ist jetzt der Punkt, auf den konstitutionellen Separatisten hinzuwirken, während die Minister alles thun, um die Aufmerksamkeit auf andere Dinge zu lenken,

weil der König in diesem Punkte schwerlich gutwillig nachgeben wird.

Aus **Messina**, 8. Juli, sind Nachrichten in Marseille am 11. Juli eingetroffen. Danach „sind allnächtlich in Messina Ermordungen statt, und die Desertionen in der neapolitanischen Armee, wo die Demoralisation sehr groß ist, werden mit jedem Tage zahlreicher.“

Oberst Medici befand sich am 8. Juli im Lager zu Barcellona und erwartete das Eintreffen der Freiwilligen. Er hatte nach den Höhen von Messina und nach denen von Milazzo Rekognosierungen vorgenommen. Milazzo soll am 10. Juli angegriffen werden. Milazzo liegt auf der Halbinsel, die auf der Nordküste nach den Liparen wie ein ausgestreckter Arm gerichtet ist; die Stadt hat 10.000 Einwohner, ist fest und strategisch für Operationen nach dem Festlande sehr wichtig.

Der bevorstehende Abschluß eines Antrahens zwischen Garibaldi und einer englischen Finanzgesellschaft wird den Diktator von Sizilien von dem vorzüglichsten Hemmnisse seiner ferneren Operationen befreien. Man sagt, die Gesellschaft bestrebe auf Genehmigung des Antrahens Seitens der Nationalvertretung von Sizilien. Die militärische Organisation Siziliens läßt allerdings noch Vieles zu wünschen übrig; die Sizilianer sind von jeher nicht sehr von militärischem Geiste beseelt; aber bei der Energie Garibaldi's wird sich das bald ändern, zumal es gegenwärtig nicht an Offizieren und Unteroffizieren zur Bildung für die Godes fehlt. Es haben sich genug französische und sardinische Militärs eingefunden, um dem Uebelstande abzuhelfen. Aber ein solches Werk verlangt Zeit. Die Waffenfabrikation in Sizilien wird mit großer Energie betrieben.

Florenz, 7. Juli. Die hohen Preise der Lebensmittel machen das Volk unwillig. Ueberdies droht die Einführung des Dezimalfrankensystems, welches seit dem Ersten dieses Monats ins Leben gebracht ist, die Preise der Alltagsbedürfnisse um 20—30 Prozent zu steigern. Die bisherige legale toscanische Münze war die Lira = 84 Centimes piemontesisch. Man munkelt viel von einer Volksdemonstration, welche dieser Tage statthaben soll. Modena und Bologna haben in vergangener Woche bereits ihre unblutigen Karioffel-, Eier- und Fleisch-Revolutionen gehabt. In letzterer Stadt haben die Unruhen 3 Tage lang gedauert.

Die Nationalgarde hat seit einigen Tagen ihre Schießübungen begonnen. Vor gestern kam es hier in Florenz zu einem Straßenkandal zwischen der Municipalgarde und den Droschkenkutschern, in welchem die letzteren den Sieg davon trugen. Unter denen, welche zu diesem Widerstande gegen die bewaffnete Macht aufzutreten, will „Nazione“ Leute der roten Graden Partei bemerket haben. „Contemporanea“, das Blatt der äußersten Opposition, hat einige Tage nicht erscheinen können, weil sein Drucker seine Presse hergeben wollte. Jetzt erscheint es wieder täglich. Sein Redakteur, San Pole, aus der Insel Sardinien gebürtig, erklärt Eingangs der jüngsten Nummer, daß er zu seiner persönlichen Sicherheit stets geladene Pistolen tragen werde. In Florenz erscheinen nicht weniger als 32 Journale und Zeitschriften politischen, artistischen und wissenschaftlichen Inhalts. Darunter sind 5 täglich erscheinende Zeitungen.

Reflexion zuwirkt. Diese Ansicht von der Entstehungsweise der Lichtkrone ist die von den meisten Astronomen angenommene.

Aber die Lichtkrone ist nicht die einzige, ja kaum einmal die wunderbarste Erscheinung, die sich bei totalen Finsternissen zeigt. Wenn nämlich der letzte Lichtfunkens verschwunden ist, treten plötzlich wie auf dem Rande des Mondes wurzelnd an verschiedenen Stellen bläsröthliche Erhöhungen hervor, welche einige Beobachter mit röthlichen zackigen Bergen, andere mit gerötheten Eismassen, wieder andere mit unbeweglichen gezähnten rothen Flammen verglichen haben. Aber nicht allein Bergformen haben diese Protuberanzen — so nennt man sie — es zeigen sich auch rückwärts gekrümmte bakenförmige Gestalten, ja, man hat bei der Sonnenfinsterniß v. 28. Juli 1851 sogar einen nicht auf dem Rande des Mondes oder der Sonne suspenden, sondern von ihr abgetrennten rothen Fleck wahrgenommen. Von einer sehr merkwürdigen Protuberanz, die ein Beobachter derselben Sonnenfinsterniß in einer Gegend des Sonnenraumes erblickte, in welcher vor dem Eintreten der Finsterniß eine große Fleckengruppe beobachtet worden war, macht er folgende Beschreibung: „Diese große gekrümmte, an den Unrissen und insbesondere an der Spize feinfaserige Lichtfigur hatte, abgesehen von der hellen Rosenfarbe, gerade das Aussehen einer recht hell erleuchteten Cirruswolke, oder erschien vielmehr wie ein glänzender Ausläufer einer Cumuluswolke. Oberhalb derselben zeigte sich eine solite Wolke. Neben jenen beiden breitete sich aber ein anderes fast ebenso merkwürdiges Wolkengebilde von sehr schwachem Lichte in

noch größerer Ausdehnung aus, das, scharf in's Auge gefaßt, sich in gut begrenzten Dunsthäuschen auflöste, welche zusammen eine Gruppe bildeten, von auffallender Nebulosität mit sehr hoch schwebenden, ganz blassen und lockern Schäwölkchen.“

Aber was sind denn nun diese Protuberanzen? Sind es wolkenartige Erhebungen, die sich von der äußeren Atmosphäre der Sonne trennen, und wie die Krone nur dann sichtbar werden, wenn alles andere Licht verschwunden ist? Sind es verdichtete, durch vulkanische Kräfte gehobene Massen, die sich in der Lichthülle oder der Dunsthülle der Sonne gebildet, dann von ihr getrennt haben und durch die früher als Flecken sich darstellenden Deffnungen ausgebrochen sind? Sind es, wie Feilisch meint, rein optische, durch Beugung und Interferenzen hervorgebrachte Erscheinungen? Die sichere Beantwortung dieser Fragen behält sich die Wissenschaft vielleicht noch für eine längere Zeit vor, wenn auch die, auch von Humboldt getheilte Meinung die meiste Wahrscheinlichkeit für sich hat, daß eben dieselbe Dampf- und Gas-Emanation, welche von dem Sonnenkörper aufsteigend, die rüchterförmigen Deffnungen bildet, deren tiefste Grunde uns als Sonnenflecke erscheinen, durch diese Trichter oder durch kleinere Poren sich ergiebt, und, indem sie erleuchtet wird, unserem Auge den Anblick rother, vielgestaltiger Dampfsäulen und Wolken in der dritten Sonnenumhüllung darbietet. Nur eines ist völlig sicher: die Protuberanzen sind weder Mond- noch Sonnenberge, denn solche müßten nach der gemessenen Höhe der Protuberanzen auf dem Monde eine Höhe von 30—40, und auf der Sonne von 16.000 Meilen haben; dann

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Daß der „Moniteur“ ausdrücklich den Abgang Suad Pascha's nach Beyrut mit 15.000 Mann angezeigt hat, ist so verstanden worden, daß, da die Pforte selbst Mittel habe, in Syrien Ruhe zu schaffen, Frankreich dort nicht direkt einzuschreiten brauche und sich darauf beschränken könne, in seinen Kriegsschiffen den Christen das verlangte Asyl zu gewähren. Auch Österreich wird zwei Kriegsschiffe an die Küste Syriens schicken. Aus Damascus wird gemeldet, daß Abd-el-Kader sich sehr hübsch benommen und den Consul alle Araber, über die er etwas zu sagen, zur Verfügung gestellt habe, so daß die Drusen nicht zu mucken wagten. Der panische Schrecken, der Beyrut ergriffen hatte, rührte daher, daß ein Druse von einem Maroniten erschlagen worden war und nun eine Blutrache zu befürchten stand. Viele Christen flohen auf die Schiffe, viele verarmten sich in ihren Häusern. Der Pascha ließ, um Gerechtigkeit zu üben, den Maroniten, welcher den Mord begangen, verbüsten und enthaupten; aber auch das ist den Christen wieder nicht recht gewesen.

Aus **Paris** wird gemeldet, die französische Regierung habe die Entnationalisierung der beiden Schiffe, welche Garibaldi in französischen Häfen ankaufen wollte, verweigert. Auch soll man der Madrider Regierung von Paris aus die offiziöse Weisung haben zukommen lassen, von der beabsichtigten Protestation gegen eine Union von Sizilien und Piemont, um die eventuellen Thronrechte auf Neapel zu wahren, abzusehen, da eine solche an der Unzeit, ja vielleicht sogar überflüssig sei.

Großbritannien.

London, 12. Juli. Es war bis jetzt in diesem Sommer zwar noch nicht von Hize die Rede, und die Themse hat noch keine Gelegenheit gehabt, ihre sinkende Ausdünnung bis in die Comitälüben des Parlamentes zu entsenden. Doch fangen die Spuren der spätnächtigen Sitzungen an, die Gesichter der Mitglieder bleich zu färben, und es erwacht die Sehnsucht nach dem Ende. Im vorigen Jahre wurde das Parlament am 13. und im vorvorigen schon am 2. August vertagt. Aber es ist nicht wahrscheinlich, daß es den Mitgliedern dieses Mal so bald wohl sein wird. Vielmehr ist alle Ansicht vorhanden, daß sie, wie im Jahre 1857, bis Ende August werden aushalten müssen.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Juli. Im Norden des Reiches, namentlich in Bosnien und Montenegro, ist eine starke Gährung unter der Bevölkerung nicht zu verkennen, und wenn man die Thatsache hinzunimmt, daß der serbischen Deputation, welche sich schon seit Monaten hier befindet, in diesen Tagen eine entschieden abschlägige Antwort auf ihre Forderungen erholt wurde, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß auch dort der Regierung bald große Verlegenheiten erwachsen werden. Die russischen Agenten in Bosnien entwickeln wiederum die größte Thätigkeit, und der Wiederausbruch des Kampfes mit Montenegro scheint unvermeidlich. 3000 Montenegriner haben die Grenze überschritten, um den Versuch eines Angriffes auf ein

aber würden sie sich bereits früher durch andere Erscheinungen kundgegeben haben.

Hier sind wir nun auf dem Punkte angelkommen, wo Jeder von selbst erkennen wird, weshalb der gegenwärtigen Finsterniß mit so großer Spannung entgegengesehen wird. An den Orten, denen eine Sonnenfinsterniß nicht total aber fast total erscheint, also z. B. diesmal in ganz Deutschland, kann sie nur geringes Interesse erregen; dem unbewaffneten Auge ist sie kaum bemerkbar, erst bei der totalen Finsterniß treten Krone und Protuberanzen hervor, und wir haben gesehen, daß dabei so viele merkwürdliche und unerwartete Erscheinungen zu Tage kommen, daß die Pflicht der Gelehrten, die sich die Erkenntniß der Naturgesetze zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben, es erfordert, vor allem Thatsachen zu sammeln, aus deren Zusammenstellung und Vergleichung sich allein ein sicheres Resultat ergeben kann. Es wird aber diesmal die Aufmerksamkeit nicht allein auf die genannten Erscheinungen, sondern z. B. auch darauf gerichtet sein, ob irgend etwas von dem von Dr. Lescarbaut am 26. März 1859 beim Vorübergange vor der Sonne beobachteten Planeten zu sehen ist, dessen Existenz übrigens seitdem von einem französischen Astronomen in Rio, der zu gleicher Zeit die Sonne beobachtete und nicht das Geringste gesehen hat, geläugnet worden ist; es wird sich auch zeigen, ob man irgend etwas von der Planetengruppe, deren Existenz Leverrier zwischen Sonne und Merkur nachgewiesen hat, erkennen kann. Auch die Photographie, die in neuerer Zeit in Frankreich und England mit großer Energie sich der Darstellung der Himmelserscheinungen zugewendet hat,

türkisches Grenzort zu machen, zogen sich jedoch nach wenigen Flintenschüssen wieder zurück. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß sie ihren Besuch bald wiederholen werden, da eine so große Zahl von Gebirgsbewohnern sich gewiß nicht versammelt hat, um unverrichteter Sache wieder auseinander zu gehen.

Vermischte Nachrichten.

Laibach. Die heute eintretende, für uns partielle Sonnenfinsterniß wird nach unsern Zeitmessern gegen 3 Uhr Nachmittags sichtbar werden. (Der Anfang findet auf der Erde überhaupt um 12 Uhr 53 Minuten Mittags wahre Wiener Zeit statt. Der Anfang der totalen Verfinsterniß ist um 1 Uhr 57 Min. Nachmittags; das Ende der totalen Verfinsterniß um 4 Uhr 53 Min. Das Ende auf der Erde überhaupt ist um 5 Uhr 56 Minuten Abends wahre Wiener Zeit.) Nach 4 Uhr werden wir zwei Drittel der Sonnenscheibe bedeckt sehen, und in diesem Momente der stärksten Verfinsterniß auch alle jene Erscheinungen am Ausgesprochensten wahrneben können, welche die Weitheit einer so bedeutenden partiellen Sonnenfinsterniß bilden. Die Breunigläser verfagen den Dienst und vermögen nicht den Zunder oder das Papier in Brand zu stecken; auf den Baumblättern zeigt sich ein sichelförmiger Schatten, die Landschaft, von einer Anhöhe betrachtet, wechselt die Farbe und erscheint unter dem Sichelschein der Sonne in unheimlichen, fahlen Lichten, in einem Farbenzorne, der das Thierreich beunruhigt. Mit der Abnahme des Lichtes sinkt zugleich die Temperatur und wechselt stetig die Färbung des Horizonts und der über demselben stehenden Wolvenschichten. Für den denkenden Menschen gibt es daher bei einer Sonnenfinsterniß viele Momente, die der Beachtung wert sind, selbst wenn er mit nur leicht bewaffnetem Auge die langsam erbleichende Physiognomie der alten Mutter Erde ansieht, und nicht darauf aus geht, mit Fernrohren und Positionsinstrumenten astronomische Beobachtungen zu machen. Den Astronomen ist überdies die Gelegenheit geboten, einige seit der großen Sonnenfinsterniß im Juli 1842 entstandene Rätsel (siehe Feuilleton) zu lösen. Daß sich die Männer der Wissenschaft diesmal in zwei entfernte Welttheile begeben, um die Lösung jener Rätsel zu versuchen, bat besonders in dem Umstande seinen Grund, daß in diesem Jahrhundert in Europa für uns keine totale, und erst im Jahre 1887 eine bedeutende partielle Sonnenfinsterniß eintreten wird.

— Den Tiroler Nationalfängern Brüder Gasser, Jakob Müller und Kaspar Steger aus Lienz im Pasterbal in Tirol wurde die Ehre zu Theil, am 13. 1. M. am allerhöchsten Hofe in Larenburg vor Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin während der Tafel zur allerhöchsten Zufriedenheit sich produzieren zu dürfen.

— Die verbündeten Gesangvereine von Darmstadt, Mainz, Mannheim u. Wiesbaden feiern Samstag 21., Sonntag 22., Montag 23. und Dienstag 24. Juli 1. J. zu Mainz das vierte mittelheinische Musikfest.

— Eine Variante des Bildes von Sais hat sich kürzlich in Frankreich zugetragen. Mit großen Fähigkeiten von der Natur ausgerüstet, aber einer ganz armen Familie angehörig, hatte der junge B. die Absicht, sich dem Studium der Medizin zu widmen. Mit seltener Ausdauer überwand er die Schwierig-

keiten, welche ihm seine Mittellosigkeit in den Weg legte, lernte ohne Lehrer Latein und jene Gegenstände, die als Vorkenntnisse zum Vaccalaureat gefordert werden, errang endlich das Doktordiplom, und war bald so glücklich, eine ausgedehnte und einträgliche Praxis zu erlangen. Doch damit nicht zufrieden gab er sich nebenbei unausgesetzten spekulativen Studien hin, durch welche er die Geheimnisse der menschlichen Organisation zu ergründen hoffte. Diese Studien wurden bei ihm zur Monomanie, und in den Schriften, die er von Zeit zu Zeit herausgab, ließen sich bereits die Spuren einer zunehmenden Geistesstörung verfolgen, die in seinem letzten Werke: „die Erklärung des Lebens“ unverkennbar hervortraten. Plötzlich brach B. seine schriftstellerischen Arbeiten ab, seine Geisteskrankheit, die sich bisher nur in diesen verrothen hatte, nahm eine andere Wendung. Er ging häufig in den Garten seines Hauses, kniete dort Stunden lang, indem er ausrief: „Ich habe eine große Sünde begangen, ich habe das Geheimnis des Lebens entzweiert! Nicht ohne Ursache hielt es Gott verborgen, denn würde es bekannt, so wäre die Erde bald entvölkert von menschlichen Wesen. Ich muß meine Fehler gut machen und diese Erde verlassen!“ Von da an sparte B. weder Mühe noch Auslagen, um seine Exemplare seiner Schriften, die er verschacht hatte, oder die verkauft waren, zurückzuerlangen. Als er alle zusammen zu haben glaubte, verbrannte er sie. Seine Familie, welche fürchtete, er könnte jetzt mit seinem Selbstmordvorsatz Ernst machen, überwachte ihn sorgfältig und traf heimlich Vorkehrungen, um ihn in eine Irrenanstalt unterzubringen. Als man ihn aber unter irgend einem Vorwande aus dem Hause bringen wollte, fand man ihn auf seinem Zimmer ohne Leben. Er hatte sich mit einer starken Dosis Laudanum vergiftet.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris. 16. Juli. Die zu Garibaldi übergegangen 2 Schiffe sind Handelschiffe.

Paris. 16. Juli. Die „Patrie“ bringt Nachrichten aus Beirut, welche die Dinge in Syrien in sehr düsterem Lichte darstellen. An verschiedenen Orten werden gegen das Leben der Christen höchst verbrecherische Anschläge ausgeübt. Die Kommandanten der fremden Schiffe trafen dagegen die nötigen Maßregeln.

Paris. 17. Juli. Der heutige „Moniteur“ meldet aus Beirut vom 11., der Angriff gegen die Christen in Damaskus habe begonnen, die Konsulate, mit Ausnahme des englischen, seien verbrannt, die Konsuln von Frankreich, Russland und Griechenland zu Abd-el-Kader geflüchtet. 3000 türkische Soldaten sind angekommen, die türkischen Kommissäre werden mit Ungezügeln erwartet.

London. 13. Juli. Die heutige „Times“ meldet aus Neapel vom 14. d. M.: Man versichert, ein neues energisches Ministerium werde sofort gebildet, welches das konstitutionelle System im weitesten Sinne ausführen wird.

Neuestes aus Italien.

Turin. 13. Juli. In Neapel ist am 10. d. M. ein Militär-Aufstand ausgebrochen; die Truppen brachten Lebendhabs auf den Grafen Trau (Stiefbruder des

wird sich ein großes Verdienst erwerben können, wenn sie die Finsterniß in allen ihren Phasen verfolgt und so unseren Nachkommen eine gezeichnete Geschichte derselben hinterläßt, die zuweilen deutlicher und genauer spricht als Wort und Zahlen.

Had Pascha,

welcher jetzt mit außerordentlichen Vollmachten nach Syrien gesandt ist, wird wohl eine solche Rolle spielen, die es interessant macht, etwas über seine Persönlichkeit zu erfahren.

Die reizend gelegene kleine Ortschaft Kandili (Kandilja) liegt auf dem astatischen Ufer des Bosporus. Sie bezeichnet den markiertesten Vorsprung, welchen die Küste auf dieser Seite der Meerenge im Gebiet der Hauptstadt macht; wenn man sich von dort mit dem Gesichte nach Europa wendet, bat man rechts das Thal der „süßen Wässer“ von Asien, links Vanjskoj, gegenüber auf dem rumelischen Strand Bebek und gleich daneben die alten Thürme, welche unter dem Namen Hisar bekannt sind und von ihrer Felsenhöhe hernieder schauend, einen imposanteren Eindruck machen, als irgend eines der alten grauen Schlösser am Hellespont. Zauberisch entfalten sich die Ufer der Meerenge, ob man die Blicke nach Südwesten oder Nordosten schweifen läßt, und Stambul selbst mit seinen Hunderten von Minarets und den funkelnden Seralspitzen schließt nach der einen Seite das zweite Panorama, während es auf der andern Seite von dem Herkulesberg (Josuadagh) mit seinen grünen Hängen begrenzt wird.

In diesem irdischen Paradies ist es, wo Had Pascha im Sommer seinen Aufenthalt zu nehmen gewohnt ist.

Aber sein Haus sucht die Auszeichnung weder in der Größe noch im äußern Schmuck, sondern in der inneren Einrichtung. Had Pascha hat beinahe alle Hauptstädte Europas besucht, liebt fränkische Sitte und Art, und hat sich durchaus im obendländischen Geschmacke etabliert. Möbeln aus Paris und London verlunden gleich beim Eintreten in die Zimmer, daß hier die Ausdehnung des Divans die Grenze gefunden hat. Nur was der Orient an Vorzügen bietet, ist beibehalten worden, nämlich die in prachtvollen Farben schimmernden Teppiche und die sammelweichen und hundgemusterten Matten.

Neulich war das Haus von Kandili Sammelpunkt einer ausgesuchten Clique, der Société von Pera. Had Pascha gab ein Diner zu Ehren des französischen Gesandten Herrn von Lavalene. Bei derartigen Gelegenheiten wird durchaus in europäischer Weise gespeist. An den Tischen nehmen die osmanischen Minister und Würdeträger mit derselben Ungezwungenheit wie die Europäer Theil. Nur im englischen Palais ist es Sitte, wenn Portemonnaie zur Tafel sind, doppelt, fränkisch und türkisch, serviren zu lassen.

Had Pascha ist derjenige osmanische Große, welcher über das reichste Silbergeschirr verfügt. Schon dieser Umstand gibt seinem Diners einen besonderen Glanz. Nach aufgetragenem Diner erscheinen die reich mit Diamanten besetzten Pfosten. Die Edelsteine be-

Königs, ältesten Sohn der Königin-Mutter) aus. — Die Haltung der Bevölkerung ist beunruhigend.

Turin. 14. Juli. Vierhundert Matrosen werden einberufen. Die „Opinione“ widerspricht den Gerüchten von dem Rücktritte Garini's und Mamiani's, und behauptet, die Mazzinianen seien Willens, in Sizilien ihr Hauptquartier aufzuschlagen. Wie es heißt, wird der Marineminister die 3 transatlantischen Dampfer des Kredit-Mobilier kaufen.

Mailand. 16. Juli. Depretis ist heute Morgen über Genua nach Palermo abgereist. Die „Perseveranza“ meldet aus Rom die erfolgte Ankunft des Herzogs von Grammont. Derselbe soll Ueberbringer der letzten Maßschläge des Kaisers Napoleon an den Papst sein, und im Falle der Verweigerung von Konzessionen den Abzug der französischen Truppen in Aussicht stellen.

Vokales.

Wir haben bereits wiederholt Gelegenheit gehabt, auf die erfolgreiche Thätigkeit unseres gewerblichen Ausbildungsva.-Vereins hinzuweisen. Der halbjährige Rechnungsbuchschluß weist für das erste Semester 1860 Ergebnisse auf, welche wirklich in Staunen setzen. Beweis dessen geben wir nachstehenden Auszug über den Stand des Vereins am 30. Juni 1. J.

Darlehen: Rest am 31. Mai 1860: 25.640 50
erfolgt im Juni 4.990 —

Summe 30.630 50
Einkassiert im Juni 3.795 —

Stand am 30. Juni 26.835 —

Kapitals-Einlagen: Rest am 31. Mai 22.538 53
Einlagen im Juni 995 50

Summe 23.534 3
Rückzahlungen im Juni 114 45

Stand am 30. Juni 23.419 58

Im Juni wurden 27 neue Darlehen gegeben mit 4990 —

22 Darlehen prolongirt mit 4630 —

Summe des gesamten Verkehrs 9620 —

Im ganzen ersten Semester 1860 betrug

der Geldverkehr: fl. fr.

Darlehen an 148 Parteien 26.535 —

Prolongationen an 140 Parteien 23.831 —

Summa 50.366 —

Nach diesem Maßstabe steht zu erwarten, daß der gesamme Geldverkehr des Vereins im Laufe des Jahres 1860 mehr als Einhalbtausend Gulden betragen dürfte. Gewiß eine bedeutende Kredit-Unterstützung für die Gewerbsleute des hiesigen Platzes. Sicherlich gebührt aber auch den uneigennützigen und unmisslichen Verwaltungsräthen, denen die Leitung des Vereins obliegt, aller Dank. Namentlich bat sich Herr Horak, als Vorstand desselben, sehr verdient gemacht, und es wurde ihm daher auch, wie wir vernahmen, in Anerkennung dessen, von den Mitgliedern des Ausbildungsva.-Vereins ein schöner silberner Becher mit einer passenden Inschrift am Schlusse des 4. Jahres seiner Vorsitzung feierlich überreicht.

finden sich nur am bernsteinenen Mundstücke. Der Kopf ist unverziert, und so wenig Euren wird mit demselben getrieben, daß der reichste Tschubuk einen schlicht thönernen Kopf führt, den man für 5 Para kaufen kann.

Had Pascha ist verblüffendmäßig noch jung, aber er scheint vor den Jahren gealtert zu sein. Lange Zeit hatte er namentlich in Hinsicht auf Reshid Pascha, eine nicht ganz klare Stellung. Er wollte zwischen diesem und der nationalen Partei vermitteln, weil ihn dies für beide möglich machen würde. Mit Omer Pascha stand er stets gut. Zu der Vermittlungsrolle, welche er mutmaßlich zwischen den kämpfenden Parteien in Syrien zu spielen haben wird, und welche er, gestützt auf 16.000 Bayonette, durchführen kann, schaftet er eine geeignete Persönlichkeit. Sollte es jedoch zur Anwendung der Waffen kommen, so ist es zweifelhaft, ob er irgendein wildes Feldherrtalent besitzt, zumal kampfgesättigte Bergvölker gegenüber. In keinem Falle besitzt er den scharfen Blick und die Kaltblütigkeit, die dem Neugatten Omer Pascha eigen ist. Had Pascha ist der Sohn eines Albanen, und sein Gesicht trägt die schönsten griechischen Züge.

Als Alexander Dumas Vater neulich in Marseille war, um sich nach Palermo einzuschiffen, machten die Leute sich den Spaß, ihn mit dem Ruse zu begrüßen: „Vive le père du père du père prodigue!“ (Dumas Sohn ist bekanntlich Verfasser des Dramas: „Le père prodigue.“)

Auflage zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Nr. 31. Abb.) In Papieren die Umsätze nicht unbedeutend, die Kurse jedoch kaum geändert. Fremde Valuten ungewöhnlich viel ausgeboten und um $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ % billiger. Ebenso Gold. Geld knapp. Kompte für erste Briefe 5 bis $5\frac{1}{2}$ %. Kostgeld noch höher.

Öffentliche Schulden.		Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
A. des Staates (für 100 fl.)	Andere Kreoländer . . . zu 5 % 88.—	93.—	Graz-Köll Eisenb. und Bergb.	Clary . . . 40 "	" 37 — 37.50				
Geld	Beneluisches Anl. 1859 " 5 " 80.50	80.75	Gesellschaft zu 200 fl. ö. W.	St. Genois . . . 40 "	" 39.25 39.75				
In österr. Währung . zu 5 % 66.40	66.60	Aktien (pr. Stück).	442.— 444.—	Windischgrätz . . . 29 "	" 23 — 24.				
Aus d. National-Anlehen " 5 " 80.10	80.25	Nationalbank 845.— 846.—	Öst. Don.-Dampf.-Ges. 100 fl. M.	Waldstein . . . 20 "	" in Biehung				
Metalliques 5 " 70.30	70.60	Kreditanst. f. Handel u. Gew. zu	188.— 200.—	Keglevich . . . 10 "	" 14.50 15.—				
dette 41 " 62.25	62.50	200 fl. ö. W. (ohne Div.)	340.— 350.—	Wechsel.					
mit Verleihung v. J. 1839 128.— 128.50	128.—	R. ö. Com.-Ges. 500 fl. ö. W. 576.— 578.—	3 Monate						
" 1854 94.50	95.—	R. Ferd.-Nordb. 1000 fl. G.M. 1879. 1880.—							
" 1860 96.10	97.—	Staats-Ges.-Ges. zu 200 fl. G. M.							
Cremo-Rentenfch. zu 42 L. austr. 15.50	15.75	oder 500 Fr.	250 — 260.50						
B. der Kronländer (für 100 fl.)	Kais. Eliz.-Bahn zu 200 fl. G. M. 192.25 192.75		260 — 260.50						
Grundentlastungs-Obligationen.	Sud.-Nordb. Bahn zu 200 fl. 127.25 127.75		260 — 260.50						
Nieder-Oesterreich . . . zu 5 % 92.50	93.50	Theißb. zu 200 fl. G. M. mit 100 fl.	260 — 260.50						
Ungarn 5 " 73.—	73.75	(50%) Einzahlung 126.— 126.—	260 — 260.50						
Com. Ban., Kro. u. Slav. " 5 " 71.—	71.25	Sudl. Staats-, Lomb.-Ven. u. Cen.	260 — 260.50						
Galizien 5 " 71.25	71.75	ital. Ges. 200 fl. ö. W. 500 Fr.	260 — 260.50						
Ungarwina 5 " 69.25	69.50	m. 100 fl. (50%) Einzahlung 151.50 152.50	260 — 260.50						
Siebenbürgen 5 " 69.25	69.75	Galiz. Karl.-Ludw.-Bahn zu 200 fl.	260 — 260.50						
		G. M. m. 80 fl. (40%) Einz. 137.— 137.50	260 — 260.50						
			260 — 260.50						

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien

Den 17. Juli 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 70.40	Augsburg . . . 108.10 Br.
5% Nat.-Anl. 80.15	London . . . 126.10 Br.
Banffstien . . . 846.	K. k. Dukaten 6.25
Kreditaktien . . . 191.80	

Fremden-Anzeige.

Den 16. Juli 1860.

Mr. Ritter v. Jeckl, k. k. Rath, und — Mr. Baron O'Sullivan, von Wien. — Mr. Heimbold, k. k. Major, von Udine. — Mr. Weber, k. k. Hauptkassa-Baume, und — Mr. Winter, Handelungs-Reisender, von Graz. — Mr. Schwal, k. k. Forst-Baume, von Irdia. — Mr. Kirschner, Handelungs-Reisender, und — Mr. Halleger, Agent, von Wien. — Mr. Hauffen, Kaufmann, von Triest. — Mr. Frank, Privatier, von Karlstadt. — Mr. Treumann, Hopfenhändler, von Mühlhausen. — Dr. Gräfin Bombelles, von Graz.

3. 1182. (3)

Kundmachung.

Von Seite der Thyrnauer Privatbequartirungs-Anstalt wird bekannt gegeben, daß die Betreibung der Marketenderei im benannten Bequartierungshause von Michaeli 1860 an, auf 3 Jahre, bis Michaeli 1863, verpachtet wird. Die diesfälligen Öfferten haben ihre schriftlichen Öfferte bis 30. Juli 1860 versiegelt dem Direktor dieser Anstalt, Herrn J. Pleiweis, Hauptplatz Nr. 262, zu übergeben.

Dem Ersther werden zur Betreibung dieser Marketenderei 1 geräumiges Ausschanklokal, 1 Küche, 1 Wohnzimmer, 1 Keller, 1 Holzlege, 1 Garten und 2 Anteile in der Thyrnauer Gemeinde unter nachstehenden Bedingnissen übergeben:

1. Hat der Uebernehmer das erforderliche Brennmateriale für 36 Stück Lampen zur Beleuchtung in den Zimmern, an den Gängen, Stiegen, Aborten, aus Eigenem beizustellen.

2. Hat derselbe monatlich die erforderlichen birkenen Rehbesen, Strohkränzchen und den Sand zur Reinigung sämtlicher Lokalitäten aus Eigenem beizustellen, ebenso die Beleuchtung der Offizierszimmer unentgeltlich beizuschaffen.

3. Hat der Uebernehmer die Reinigung der Wäsche, bestehend aus circa 300 Stück Strohsäcken, eben so vielen Kopfpolstern, so wie das Ausleeren und Anfüllen des Strohes aus den Strohsäcken und Kopfpolstern, das Ausklopfen der Kisten über jedesmalige Anordnung der Direktion auf seine Kosten zu bewerkstelligen.

4. Uebernimmt der Uebernehmer die Haftung für sämtliche, in diesem Hause inventarisch aufgenommenen Mobilien.

5. Ueberdies hat derselbe zur Sicherstellung der vorgeschriebenen Bedingnisse eine Kautions von 200 fl. öst. W. bar, oder in Staatspapieren nach dem Kurswerthe, beim Antritt zu erlegen.

6. Hat der Öffentl noch einen jährlichen Pachtzins, welcher vierteljährig vorhinein zu bezahlen ist, anzubieten; jedoch wird bemerkt, daß von Seite der Direktion bezüglich des Be-

lages dem Uebernehmer keine Garantie geboten werden kann.

7. Das Stroh zum Füllen der Strohsäcke und Pölster, die Kohle und das Holz zur Beheizung der Lokalitäten wird von der Direktion beigeschafft; jedoch hat der Uebernehmer monatlich einen Ausweis über die einquartierte Mannschaft und über die derselben abgelieferten Portionen an Kohle und Holz der Direktion vorzulegen.

8. Falls der Uebernehmer diesen Verbindlichkeiten nicht nachkommen sollte, und begründete Beschwerden darüber einlaufen würden, so hat die Direktion das Recht, demselben vor Ablauf der drei Jahre halbjährig aufzukündigen.

9. Nach Verlauf von 3 Jahren, d. i. zu Michaeli 1863, hört die gegenseitige Verbindlichkeit auf.

Laibach im Juli 1860.

3. 1249. (1)

Im Café Lancel

ist vom 1. Juli 1. J. an die Wiener Zeitung, Österreichische Zeitung, Triester Zeitung, Laibacher Zeitung, Illustrirte Zeitung, Österreichische Militär-Zeitung, Presse, Frankfurter Journal, Diavolotto und mehrere andere zu vergeben.

3. 1022. (5)

Avis für Gesundheits- und Schönheitspflege!

Von renommierten Aerzten und Männern der Wissenschaft empfohlen, von Herren und Damen der höchsten Aristokratie, der Beamtenwelt, des Militär- und Bürgerstandes erprobt, haben die aus aromatischen orientalischen Vegetabilien bereitete k. k. ausschl. priv.

Meditrina-Haarwuchs-Kraßpomade,

in Verbindung mit dem gleichnamigen

orientalischen Haar- und Bartwuchs-Wasser

von M. Mally aus Wien,

auf Grund tausendfältiger glücklicher Resultate den Ruf der besten aller bis jetzt bekannten Haarwuchsmittel im In- und Auslande sich gegründet, deren Anwendung nach der gedruckten Gebrauchsanweisung das frühzeitige Ergrauen und Ausfallen der Haare verhindern, die vorhandenen Haare in ihrer ganzen Fülle und Schönheit dauernd erhalten, den Haarboden stärken, den Nachwuchs bewirken und befördern, und selbst bei langjähriger Kahlförmigkeit, — dieselbe mag die Folge der Ablagerung eines Krankheitsstoffes oder des hohen Alters sein, — die überraschendsten Resultate in kürzester Zeit liefern.

Diese unter der Garantie von 1000 glücklichen Erfolgen in ihrer Wirkung ohne Konkurrenz bestehenden aromatischen Haarkonservierungsmittel sind, — pr. Dose oder Flacon zu 1 fl. 80 kr. öst. Währ. — nur in nachstehenden Depots frisch und echt zu beziehen:

Haupt-Depot: M. Mally in Wien, Wieden Nr. 321.

Filial-Depot in Laibach in der Warenhandlung des Herrn Johann Kraschowitz.

3. 1080. (5)

Das Collegium der Wiener-Mechitaristen zu Triest.

Mit dem 1. November 1. J. beginnt der Studien-Cursus des oberwähnten Collegiums. Weitere Auskunft gibt die Buchhandlung von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, die Eltern, welche ihre Kinder in dieses Institut unterzubringen wünschen, wollen sich bis zum 1. August 1. J. äußern.

3. 1248. (1) **ANNONCE.**

Von heute an, ist bei mir zu haben:
 Wehl Nr. 10 Kaiser-Münz in fl. 12.50
 Augsburg, für 100 fl. südl. W. 108.25 108.50
 Frankfurt a. M., dette 108.35 108.50
 Hamburg, für 100 Mark Banco 95.35 95.60
 London, für 10 Pf. Sterling 126.10 126.25
 Paris, für 100 Francs 50.25 50.30

Cours der Geldsorten.

Merksäß, ein Sack à 2 Rettner zu fl. 16.75
 plombirt, ins Haus gestellt, sowie alle andere, in mein
 Fach gehörige Produkte und Erzeugnisse.

F. FATTORI,
 Comptoir, Stadt, Hauptplatz Nr. 11.